

Eine Politikerin der klaren Worte

Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP) bestätigt in Goslar ihren Ruf, die Dinge beim Namen zu nennen

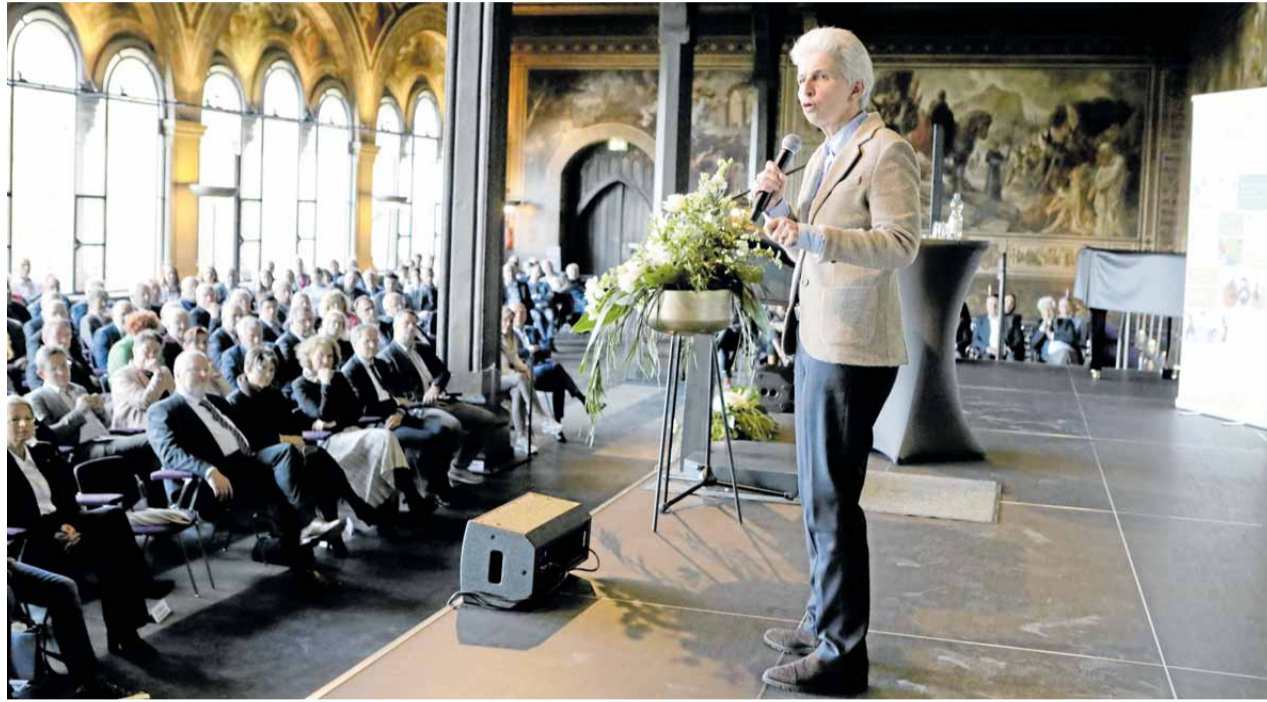
Von Oliver Stade

Goslar. Es gibt Politiker, die erzählen und erzählen, haben aber nicht viel zu sagen. Zu dieser Sorte gehört die FDP-Bundestagsabgeordnete Marie-Agnes Strack-Zimmermann nicht. Die 66-Jährige redet klar und verständlich und hat eine Botschaft. Welche Schlüsse sie aus der viel zitierten „Zeitenwende“ zieht, das erfahren nun zahlreiche Menschen in Goslar.

Strack-Zimmermann sprach am Donnerstag zunächst bei einer FDP-Wahlveranstaltung im „Achtermann“ und später vor rund 440 Besuchern beim Jahrestreffen des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes Harz in der Kaiserpfalz. Ihr Hauptthema war die Zeitenwende. Ihr Appell lautete, die Menschen sollen genau anhören, was die Autokraten und Machthaber in Russland, China, Nordkorea oder Iran sagen oder Vertreter der AfD, die Deutschland aus Europa und der Nato führen wollten.

„Wo war die Aufregung?“

Die Zeitenwende hat für Strack-Zimmermann spätestens 2014 begonnen, mit dem ersten Angriff Russlands auf die Ukraine. „Wo war da eigentlich die Aufregung?“, fragte Strack-Zimmermann in der Kaiserpfalz in ihrer frei vorgetragenen Rede. „Hätten wir reagiert, wäre vieles anders geworden.“ Die Bundesregierung aber habe damals mit der Erdgaspipeline Nord Stream 2 „noch ein Geschäft eingefädelt“. Und sie erinnerte daran, dass Putin bereits 2007 auf der Münchener Sicherheitskonferenz erklärt habe, er wolle die „große Sowjetunion“ wieder zusammenführen. „Alles, was wir heute erleben, wurde damals vorgetragen.“ Der Krieg gegen die



„Wegzugucken ist keine Antwort“: Die FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann spricht in der Kaiserpfalz. Fotos: Neuendorf

Ukraine habe „die komplette Welt aus den Angeln gehoben“.

Auch den Iran, der Russland mit Drohnen im Krieg gegen die Ukraine versorgt, nahm sie in den Blick. Das Land, das über seine Schattenarmeen wie die Hamas, die Hisbollah und die Huthis Terror verbreite und das junge Frauen mit dem Tode bestrafe, wenn sie ihr Kopftuch nicht richtig tragen würden. Sie schlug vor, die Revolutionsgarden, die in Europa „in Saus und Braus“ leben würden, zu sanktionieren. Sie erinnerte daran, dass die aus dem Iran unterstützte Hamas Israel am 7. Oktober angegriffen habe und der Iran Israel mittlerweile auch erstmals direkt angegriffen habe.

„Wegzugucken ist keine Antwort“, sagte Strack-Zimmermann in der Kaiserpfalz angesichts der Bedrohungen durch Autokraten. „Wir

haben die Chance, dagegenzuhalten und uns zur Wehr zu setzen.“ Frieden und Freiheit müssten siegen. Lehren aus der „Zeitenwende“ müsse aber nicht nur die Politik ziehen, auch die Wirtschaft. China sei der größte Handelspartner Deutschlands. Ihr Rat: „Entkoppeln wir uns von Abhängigkeiten.“ BMW aber erwirtschaftete 60 Prozent seines Umsatzes in China, VW 40 Prozent und BASF investiere in den kommenden Jahren zehn Milliarden Euro in China.

Europa stärken

Als Gegenmodell zu autokratischen Staaten lobte die FDP-Politikerin Europa als Friedensprojekt, das erhalten und gestärkt werden müsse. Die Chancen dafür stünden gut, zumal das Interesse an den Europawahlen noch nie so groß gewesen sei wie derzeit. Strack-Zimmermann sagte: „Die Europawahl wird darüber entscheiden, ob wir die Herausforderung annehmen.“ Dafür müsse die Bürokratie abgebaut werden. Vor allem aber sprach sie sich dafür aus, die Verteidigungsausgaben nicht länger als nationale, sondern gemeinschaftliche Aufgabe in der EU zu verstehen. Die Nationen könnten Rüstungsgüter zusammen einkaufen und unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen.

Die FDP-Politikerin, die aus dem Rheinland stammt, sieht als Optimistin sich und 2017 in den Bun-

destag gewählt wurde, betonte: „Es gibt richtig viel zu tun, es gibt eine richtig große Chance.“ Thema Nummer eins seien „Sicherheit und Frieden“. Auch in die Vereinigten Staaten blickte sie und erklärte, wegen der Wahlen würden viele wie das Kaninchen vor der Schlange in die USA starren. Sie glaube aber nicht, dass Donald Trump der nächste Präsident werde, schob aber hinterher: „Wir können nicht darauf bauen und vertrauen.“ Europa müsse sich selbst um seine Probleme kümmern „und unseren Kontinent schützen“, um Frieden und Freiheit zu bewahren.

Für ihre Rede erhielt Marie-Agnes Strack-Zimmermann lang anhaltenden Applaus. Unten vor der Kaiserpfalzwiese hatten sich in Erwartung der Politikerin vor ihrer Rede 30 bis 40 Demonstranten eingefunden, mit Trillerpfeifen und Flaggen mit Friedenstauben. Auf Spruchbändern und Pappschildern standen Parolen wie „Deutsche Kriegstrommler“ und „Lügenpack“.

Bei Wahlkampfauftritten in Süddeutschland wurde Strack-Zimmermann zuletzt heftig angegangen und teilte selbst verbal aus. Wie es dazu gekommen ist, wie sie Europas Zukunft sieht und wie sie auf Rolf Mützenich von der SPD nach seinem Vorschlag blickt, den Krieg in der Ukraine einzufrieren, darüber gibt sie in einem Interview mit der GZ Auskunft, das kommende Woche veröffentlicht wird.

Kammolch: Seltener Fund im Schutzgebiet

Ilseburg. Die Nationalparkverwaltung meldet einen unerwarteten Fund: Mitarbeiter seien in der Nähe von Ilseburg in einem Teich auf seltene Kammolche gestoßen. Dass es Vorkommen dieser Lurchart im Schutzgebiet gibt, war bislang nicht bekannt, jedenfalls gab es keine Nachweise. Acht Nördliche Kammolche wurden in Reusen gefunden, die für wissenschaftliche Untersuchungen ausgelegt worden waren, berichtet die Nationalparkverwaltung.

„Das ist für uns ein echtes Highlight“, sagt Fabian Schwarz, Gewässerökologe der Nationalparkverwaltung. Zwar sei bekannt, dass Kammolche am nördlichen Harzvorland leben, diese fänden sich aber vor allem in unteren Lagen. Der Nördliche Kammolch sei in Sachsen-Anhalt eher im Flachland und den östlichen Landesteilen zu finden. Charakteristisch für die Tiere, die bis zu 20 Zentimeter lang werden, sei ihr auffälliger Kamm auf Rücken und Schwanz – daher rührt ihr Name.

Der Kammolch gilt im gesamten Bundesgebiet als streng geschützte Art, teilt die Nationalparkverwaltung mit. Er wird in der Roten Liste geführt und gilt als gefährdet, weil Lebensräume verloren gehen. Kammolche brauchen zur Fortpflanzung Weiher und Tümpel. Probleme bereitet den Angaben zufolge zudem die Übersättigung von Gewässern mit Nährstoffen. In Sachsen-Anhalt seien in den zurückliegenden regenarmen Jahren viele Teiche und Weiher ausgetrocknet.

Die Nationalparkverwaltung kündigt an, mit Reusen nach weiteren Kammolch-Vorkommen in Teichen und Weihern zu suchen.



Geschützte Art: Mehrere Kammolche finden Mitarbeiter des Nationalparks in der Nähe von Ilseburg in einem Gewässer. Foto: Baumgartner/Nationalpark



Gastgeschenke: Arbeitgeberverbandschäftsführerin Anja Mertelsmann und Vorsitzender Torsten Janßen bedanken sich für eine beeindruckende Rede.

Hilfe bei Krisen: Team besteht seit zehn Jahren

Landkreis Goslar würdigt Leistung der Ehrenamtlichen, die bei schweren Unfällen und Schicksalsschlägen im Einsatz sind

Goslar. Nach schweren Verkehrsunfällen, Großbränden mit Toten oder Verletzten, wenn Menschen Angehörige verlieren und die Hinterbliebenen benachrichtigt werden müssen, dann sind die Mitglieder des Kriseninterventionsteams zur Stelle. In ihren lila- und blaufarbenen Wetterjacken sind sie gut zu erkennen. Sie stehen Menschen bei, deren Leben aus den Fugen geraten ist.

Am Freitag würdigte der Landkreis in einer Feierstunde die Arbeit des Teams, das vor zehn Jahren gegründet wurde – allerdings in anderer Zusammensetzung. Immer wieder scheiden Mitglieder aus, andere kommen hinzu. Als die Gruppe unter Leitung ihres Gründers Christian Lenz ihr erstes Jahr absolviert hatte, war sie zu 76 Einsätzen ausgerückt. 2022 waren es bereits 243

Einsätze und 2023 annähernd 300, berichtete Erster Kreisrat Frank Dreßler während der Feierstunde am Freitag. Die Frauen und Männer, die ausrücken, wenn andere Menschen Beistand benötigen, hätten „ständig mit Grenzbereichen

des täglichen Lebens zu tun“, sagte Dreßler und würdigte den Einsatz der ehrenamtlich tätigen Kräfte.

Christian Lenz will mit seinem Stellvertreter Daniel Müller weiterhin viel Kraft in die Ausbildung stecken. Ziel sei eine weitere Qualitäts-

verbesserung. Neben grundsätzlichen Voraussetzungen wie mentaler Stärke und Reife gehe es darum, das Team auf unterschiedliche Einsätze und deren Anforderungen vorzubereiten. Die Mitglieder lobte er als „mutige Helden“.



Das Kriseninterventionsteam (KIT) mit Frank-Michael Kruckow, Leiter Fachbereich Ordnung, dem Ersten Kreisrat Frank Dreßler (v.l.) sowie KIT-Leiter Christian Lenz (2. v. r.) und seinem Stellvertreter Daniel Müller. Foto: Landkreis

Dem Kriseninterventionsteam gehören aktuell 26 Mitglieder an. Seit März verfügen die Helfer über ein eigenes Auto, einen Kleinbus mit sechs Sitzen und Tisch. Das Auto verfügt zudem über eine Standheizung. Bei Einsätzen an kalten Tagen, wenn die Helfer warten, bis sie gefordert sind, müssen sie nicht frieren.

Als das Team vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde, war es eines der ersten einer Kreisverwaltung in Niedersachsen zur „psychosozialen Notversorgung“ bei Einsätzen im Katastrophenschutz.

Gegründet wurde es unter dem früheren Landrat Thomas Brych und der damaligen Ersten Kreisrätin Regine Breyther, beide beteiligten sich am Freitag an der Feierstunde.